

# brücke

EVANGELISCHE  
KIRCHENGEMEINDE  
MARKDORF

EVANGELISCHE  
KIRCHENGEMEINDE  
IMMENSTAAD

## ÜBER BRÜCKEN

AUSGABE 01/2025  
N. 179

[ ES IST NICHT GUT,  
DASS DER MENSCH  
ALLEIN SEI

[ BRÜCKEN SCHLAGEN

[ IN DEN GÄRTEN  
DER GEMEINDEN

[ KONFIS AM SEE

[ REPARIEREN STATT  
WEGWERFEN

[ POSAUNENCHOR



EMAS

## AN(GE)DACHT



### Von Übergängen – und Ostern

Übergänge sind manchmal recht hilfreich. Z.B. Bahnübergänge: Sie sind da, wo Wege und Straßen auf Bahngleise treffen; und sie erleichtern es uns diese zu queren. Ohne den Übergang blieben wir mit dem Fahrrad oder dem Auto im Schotterbett der Schienen stecken; als Fußgänger stolperten wir manches Mal eher über die Gleise, als dass wir sie bequem überquerten.

Um über einen Fluss zu kommen, brauchte es in alten Zeiten seichte Stellen, flaches Wasser, Furten. Den Übergang über Flüsse und Ströme erleichtern uns heute Brücken. Mit ihnen kommen wir trockenen Fußes auf die andere Seite. Ein Grenzübergang erleichtert den legalen Über- und Eintritt in ein anderes Land.

Übergänge sind manchmal recht hilfreich. Zuweilen sind Übergänge aber auch recht beschwerlich und herausfordernd. Und da denke ich nicht an einen Pass, der von einem Gebirgstal in das benachbarte führt; der erleichtert ja vielmehr das Vorhaben. Nein, ich denke da zum Beispiel eher an die Pubertät, den Übergang von Kindheit und Jugend zum Erwachsensein. Verbunden ist der mit Veränderungen vielfältiger Art: Der Körper verändert sich, zeitweilig passen die Körperteile nicht richtig zusammen, die Stimme krächzt und wird tiefer. Und nicht zuletzt werden sogar die Eltern schwierig und sind oft „nur peinlich“. Dieser Übergang bringt manches Familien-Beziehungssystem gewaltig durcheinander. Früher (?) sagte da manch verunsicherte Vater: „Solange du deine Füße unter meinen Tisch stellst ...“ Herausfordernd und beschwerlich ... - für alle. Ostern markiert auch einen Übergang: Jesu Tod an Karfreitag geht über in Leben an Ostern. Die Freundinnen und Freunde Jesu erleben den, der gekreuzigt, gestorben und begraben war, als lebendig; er isst und trinkt und redet mit ihnen – wie zuvor.

Gott schafft einen Übergang vom Tod ins Leben. Diesem Geschehen entspricht nichts, was wir kennen; alle Bilder, die wir gebrauchen, um das Ostergeschehen verständlich zu machen, scheitern.

Das macht es auch so schwer für uns zu begreifen, was da an Ostern wirklich passiert.

Die Funktion eines Bahnübergangs verstehen wir. Was im Übergang vom Kind zum Erwachsenen passiert, lernen wir im Biologie-Unterricht, erklären uns Mediziner, Psychologen, Hirnforscher und – wenn nötig – Erziehungsberater. Was an Ostern geschieht, können wir nur im Glauben ergreifen:

Gott will Leben und nicht Tod.

Darauf zu vertrauen, hilft uns dann hoffentlich auch in unserem Übergang aus dem Tod.

Deshalb: Frohe Ostern.

Martin Egervari

### Inhalt

- 2 An(ge)dacht
- 3 Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei
- 4 Brücken schlagen
- 5 In den Gärten der Gemeinden
- 6 Unser neuer Regio-Gottesdienstplan
- 7 Abschied unserer Vikarin
- 8 Gottesdienste in Markdorf und Immenstaad
- 9 Gemeinsamer Gottesdienstplan Regio Ost
- 10 Veranstaltungen in Markdorf und Immenstaad
- 12 Unser Brückle soll verbinden
- 13 Kinder und Jugend
- 15 Konfirmanden/-innen
- 16 Reparieren statt wegwerfen
- 17 Kurznachrichten
- 19 Kasualien
- 20 Impressum

## // ES IST NICHT GUT, DASS DER MENSCH ALLEIN SEI

sprach Gott ganz zu Beginn des Schöpfungsgeschehens (1. Mose 2,18). „Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht“. Und so schuf er dem Mann eine Frau, eine Gefährtin oder Partnerin auf Augenhöhe, eine Gehilfin zur Freude, eine Ergänzung, nicht gleich aber gleichwertig.

Dem weisen König Salomo wird folgendes Zitat zugeschrieben: „So ist es ja besser zu zweien als allein; denn sie haben guten Lohn für ihre Mühe. Fällt einer von ihnen, so hilft ihm sein Gesell auf [...] Einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen, und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.“ (Prediger 4,9-12)

Der Mensch ist schon vom anthropologischen Standpunkt aus ein Beziehungswesen, auf Gemeinschaft und Verbundenheit angelegt. Wie sein Schöpfer es auch ist: Gott = Vater, Sohn und Heiliger Geist. Dreieinig, in sich selbst in Beziehung.

Zufrieden und befriedet ist der Mensch meiner Erfahrung nach erst dann, wenn er in guter Beziehung zu Gott, seinen Mitgeschöpfen und zu sich selbst ist. Einsam – zweisam – gemeinsam – achtsam!

Wir brauchen einander, um zu wachsen, zu reifen, aneinander und miteinander. Manfred Siebold singt ein Lied davon: Gut, dass wir einander haben, gut, dass wir einander sehnen, Sorgen, Freuden, Kräfte teilen und auf einem Wege gehn. Gut, dass wir nicht uns nur haben, dass der Kreis sich niemals schließt und dass Gott, von dem wir reden, hier in unsrer Mitte ist .... Keiner ist nur immer schwach, und keiner hat für alles Kraft. Jeder kann mit Gottes Gaben das tun, was kein anderer schafft. Keiner, der noch alles braucht, und keiner, der schon alles hat. Jeder lebt von allen andern; jeder macht die andern satt.

Veränderungen stehen in unserer Kirche an. Auch unsere Kirchengemeinden brauchen einander, um weiterhin all ihre Aufgaben gut wahrzunehmen – zu Gottes Ehre und zum Wohl der Menschen. Neue Brücken werden gebaut, bestehende werden gefestigt. Anselm Grün meint, dass wir das Wort „Veränderung“ durch „Verwandlung“ ersetzen sollten. Denn, so der Benediktinerpater, Veränderung sei oft negativ belegt und sage aus, dass das Gegenwärtige nicht richtig sei und deshalb anders werden müsse. In der Verwandlung entfalte sich

unser Potential. (Buchtipps: Anselm Grün, Trau dich, neu zu werden. Verwandeln statt verändern)



*Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei!*

Manche neuen Wege suchen wir uns selbst aus und beschreiten sie voller Hoffnung, Mut und Enthusiasmus. Andere Wege sind manchmal nicht selbst gewählt, aber ergeben sich oder sind geboten. Aber auf allen Wegen sind wir von Gott begleitet „Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und unverzagt? Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst. (Josua 1,9)

Ich wünsche uns viel Vertrauen auch auf dem neuen Weg, den unsere Gemeinden einzeln und miteinander gehen werden, viel Offenheit, gegenseitige Achtung und auch Geduld miteinander, dass wir einander in unserer jeweiligen Besonderheit und Einzigartigkeit ergänzen. Möge all unser Denken und Tun, unser Reden und Schweigen, unser Planen und Wirken, unser Beten und Feiern eine Antwort auf das Gebot der Liebe sein! So können wir zusammen wachsen und zusammenwachsen als eine Gemeinde mit vielen Begabungen, als ein Leib mit vielen Gliedern, dessen Haupt Jesus Christus ist. (nach 1. Korinther 12).

hg

## // BRÜCKEN SCHLAGEN

Es ist nicht vorstellbar, ohne Brücken zu leben. Wir überspannen mit ihnen Täler (Müngstener Brücke), Flüsse (Hohenzollernbrücke), Meeresarme (Vogelfluglinie) – ohne sie wäre Kommunikation beeinträchtigt, Mobilität erheblich erschwert, Warenaustausch/Handel deutlich eingeschränkt und verteuert. Brücken müssen gewartet und gepflegt werden; wird dies in dauerhafter Kurzsichtigkeit versäumt, muss ein hoher Preis gezahlt werden – wie beispielsweise für den Abriss und den Neubau der Rahmedetalbrücke bei Lüdenscheid

West tief waren, wurden Gespräche und Verhandlungen doch beharrlich geführt. Heute muss man dagegen an manchen Tagen befürchten, dass sogar die transatlantische Brücke zwischen den USA und Europa bröckelt – die Kommunikation erlahmt, es wird nicht mehr um Problemlösungen gerungen.

Um Problemlösungen schien es in den letzten Wochen vor der Bundestagswahl auch nur zweitrangig zu gehen. Im Vordergrund standen Parteipolitik, Ideologie und Machtstreben. Politische Gegner wurden nicht argumentativ und rhetorisch bekämpft, sondern beschimpft, beleidigt, diffamiert. In dieser Zeit vor der Wahl musste man sich fragen: wie wollen diese (vielleicht wiedergewählten) Volksvertreter denn nach der Wahl die aufgerissenen Gräben überbrücken und im fairen und vertrauensvollen Streitgespräch Lösungen erarbeiten? Welch ein erbärmliches Vorbild boten einige unsere Parlamentarier und hochrangigen Bundespolitiker vor der Bundestagswahl.

Die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes nehmen zu den dominierenden Problemen unseres Landes unterschiedliche Positionen ein. Das ist gut so und sollte dazu führen, im Dialog und Streitgespräch gemeinsam um einen bestmöglichen Lösungsansatz zu ringen. Auch die Funktionsträger

in verschiedenen Hierarchieebenen unserer Kirchen bewerten die bestehenden Probleme nicht einheitlich und nicht jede Äußerung und Positionierung wird von jedem Kirchenmitglied, Kirchenfunktionär oder Politiker in gleicher Weise goutiert. Das sollte anspornen, stärkeres Engagement in der Diskussion und im Brückenbau zu zeigen. Es stellt auch hier kein vorbildliches Verhalten dar, als (ehemalige Landes- und Bundes-)Politikerin die Mitgliedschaft im Zentralkomitee der deutschen Katholiken wegen einer an der CDU geäußerten Kritik aufzukündigen und diese Brücke abubrechen.

dj



*Die Humber-Brücke ist eine der längsten Hängebrücken der Welt.*

(A 45) mit erheblichen Konsequenzen für Umwelt und Lebensqualität sowie den regionalen Verkehr und die (über)regionale Wirtschaft.

Andere Brücken haben auch in schwierigen Zeiten jahrzehntelang gehalten: Der Berliner Bahnhof Friedrichstraße stellte während des Kalten Krieges Überbrückung und Durchlässigkeit für die Bürger der DDR und der BRD dar; die West-Berlin mit Potsdam verbindende Glienicker Brücke diente geheimen und manchmal auch propagandistischen Aktionen der „staatlichen Organe“ des Westens und des Ostens. Obwohl die politischen und ideologischen Gräben zwischen Ost und